

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDEB Lateinische Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Walter <von Châtillon>**

***Alexandreis***

**EDITION**

- 23-3** ***Alexandreis*** : Lateinisch-deutsch / Walter von Châtillon. Hrsg. und übers. von Martin Lehmann. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2023. - 1040 S. : Diagramme ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-079572-1 : EUR 99.95  
[#8697]

Wie beginnen? „Was keinem antiken Dichter gelang – die Taten Alexanders des Großen in einem lateinischen Epos zu besingen –, vollbrachte Walter von Châtillon mit seiner *Alexandreis*. Das aus zehn Büchern bestehende Werk, das zeitweise die *Aeneis* Vergils aus dem mittelalterlichen Schulunterricht verdrängte, kann aufgrund seiner hohen sprachlichen Qualität und seiner außerordentlichen Komplexität zurecht als Meilenstein mittelalterlicher Dichtkunst bezeichnet werden“, heißt es auf der Umschlaginnenseite in der Grauzone zwischen Information und Werbegeklapper.

Für Martin Korenjaks ausholendes Überblickswerk<sup>1</sup> erscheint Walter zu früh. Korenjak arbeitete offenkundig noch nicht mit dem (inzwischen weitgehend etablierten?) Begriff einer „Renaissance des 12. Jahrhunderts“, mit dem die hier anzuzeigende Neuerscheinung ihre *Einleitung* beginnt (1. *Die Renaissance des 12. Jahrhunderts*, S. [11] - 13); sonst schiene eine Würdigung dieses Meilensteins mittelalterlicher Dichtkunst von, wie der Klappentext suggeriert: unwidersprochen hoher sprachlicher Qualität und außerordentlicher Komplexität mehr als angezeigt und geboten.

Nein, wirklich bequem liegt dieser Zweipfünder (lt. Haus- und Küchenwaage 920 g) nicht in der Hand.<sup>2</sup> Der wuchtige Band zerfällt – nur in der Beschrei-

---

<sup>1</sup> ***Geschichte der neulateinischen Literatur*** : vom Humanismus bis zur Gegenwart / Martin Korenjak. - München : Beck, 2016. - 304 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-69032-7 : EUR 26.95 [#5384]. - Rez.: **IFB 17-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8529>

<sup>2</sup> Den Gipfel des im Rahmen der **Sammlung Tusculum** Machbaren (bzw. einer interessierten Leserschaft Zumutbaren) markiert wohl **Der Peloponnesische Krieg** : griechisch/deutsch / Thukydides. Übersetzt von Michael Weißenberger. Mit einer Einleitung von Antonios Rengakos. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - 1443

bung – in zwei annähernd gleich große Teile: das ‚Herzstück‘ einer Bilingue, Text und Übersetzung (S. [68] - 539), und das unter ‚Kommentar‘ zu fassende ‚Rankenwerk‘ (*Einleitung*, S. [11] - 51; *Gliederungsübersicht*, S. [53] - 65; *Kommentar*, S. [541] - 1001). Gerahmt wird das Ganze von einem *Vorwort* (S. [7] - 8) und einem differenzierten<sup>3</sup> *Literaturverzeichnis* (S. [1003] - 1010) sowie einem *Index nominum Alexandreidos cum annotationibus* (sic; S. [1011] - 1040).<sup>4</sup>

„Wenngleich die *Alexandreis* des Walter von Châtillon unbestritten<sup>5</sup> zu den wichtigsten lateinischen Epen des Mittelalters gehört, fristet sie ungeachtet einiger hervorragender Einzelbeiträge ein bedauerliches Schattendasein in der lateinischen Philologie“, heißt es ernüchternd beim Verlag.<sup>6</sup>

Bei der unmittelbaren Konkurrenz im deutschsprachigen Raum<sup>7</sup> liest man von einer „bis heute konkurrenzlosen Übersetzung“ (nb. in Hexametern) incl. „umfangreichen Kommentar, der höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügt“. Es wäre vielleicht nicht ohne Interesse, zu erfahren, wer hier nach welchen Kriterien solche ‚Auskünfte‘ verbreitet.

---

S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-037858-0 : 99.95 [#5625]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8741> (trotz rund 400 Seiten ‚mehr‘ geradezu ein Leichtgewicht von nur 964 g).

<sup>3</sup> *Primärquellen* (S. [1003] - 1005), *Textausgaben* (nb. zwei; S. 1005), *Sekundärliteratur* (insgesamt 65 Nachweise für 29 selbständige Publikationen und 36 Aufsätze; S. 1005 - 1010), *Übersetzungen* (hier stehen drei Übersetzungen der **Alexandreis** – zwei davon ins Englische – zwei Übersetzungen der **Nikomachischen Ethik** gegenüber; S. 1010).

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1269712527/04>

<sup>5</sup> Der Rezensent wüßte grundsätzlich gern mehr und Genau(er)es über immer wieder anzutreffende Zuschreibungen wie ‚unstrittig‘ oder ‚zweifellos‘.

<sup>6</sup> <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111006949/html?lang=de> [2023-08-08; so auch für die weiteren Links].

<sup>7</sup> **Alexandreis** : das Lied von Alexander dem Großen / Walter von Châtillon. Übers., kommentiert und mit einem Nachwort vers. von Gerhard Streckenbach unter Mitw. von Otto Klingner. Mit einer Einf. von Walter Berschin - 2., verb. Aufl. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2012. - 329 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-534-24975-6 : EUR 19.95. - Warum Lehmann hier nur die Erstausgabe von 1990 verzeichnet (S. 1010), bleibt unklar. Ähnlich steht es um den Vorzug von „MÜTZEL, JULIUS, *Q. Curtii Rufi De gestis Alexandri Magni Regis Macedonum libri qui supersunt octo*, mit kritischen und exegetischen Anmerkungen, besonders zum Schulgebrauch, Berlin 1841“ (S. 1008 als *Sekundärliteratur*, aber auch S. [1003] als *Primärquelle*) „*Q. Curtii Rufi De gestis Alexandri Magni ... libri ... octo*, ed. MÜTZEL, Berlin 1841“; lies in beiden Fällen mit Doppel-,l‘ am Ende „Mützell“, s. <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=njp.32101074171347&seq=7>) gegenüber dem zumindest auf den ersten Blick durchaus vergleichbaren **Q. Curtii Rufi De gestis Alexandri Magni Regis Macedonum libri qui supersunt** : zwei Bände in einem Band / für den Schulgebrauch erkl. von Theodor Vogel. - 4. bzw. 3. Aufl. / besorgt von Alfred Weinhold, Ndr. [der Ausgabe] Leipzig, Teubner, 1903 und 1906. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2002. - 495 S. in getr. Zählung : Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-487-11556-6.

<sup>8</sup> <https://www.amazon.de/-/en/Walter-Chatillon/dp/3534249755>

„Umfangreich“ ist der Kommentar der neuen *Tusculane* allemal. Welchem Anspruch er genügen will oder soll, kann man nur erraten. Hier (wie bei anderen konzeptionellen Fragen) hält sich Lehmann sehr zurück; ein *Zu dieser Ausgabe* o.dgl. wird zumindest vom Rezensenten schmerzlich vermißt.

Nicht gespart wird an (lateinischen) Zitaten ohne Übersetzung: Hieronymus (*Einleitung*, S. 26 - 27 oder im *Kommentar*, S. 544), Thomas von Aquin (*Einleitung*, S. 46 – ein sattes halbes Dutzend Zeilen der ***Summa Theologiae***), Honorius Augustodunensis (*Kommentar*, S. 548), Isidor von Sevilla (a.a.O., S. 571), Justin und Orosius (a.a.O., S. 652), Vegetius (a.a.O., S. 687), Capellanus (a.a.O., S. 853; als „Andreas“ C. natürlich unschwer von etwa Martianus Capella zu unterscheiden), [Iulius] Valerius (a.a.O., S. 990) oder Horaz (a.a.O., S. 996 - 1000) werden gleichermaßen – als keiner weiteren Vermittlung bedürftig – ‚vorausgesetzt‘.<sup>9</sup>

Verweise auf die **Alexandreis** selbst werden oftmals ausgeschrieben.<sup>10</sup> Auch der *Kommentar* dokumentiert den jeweiligen Passus im Wortlaut.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Zwei (griechische) Zeilen aus Plutarchs *Alexander*-Biographie (S. 588) stellen da selbstredend auch kein ernstliches Problem dar.

<sup>10</sup> Von „(vgl. *Alex.* IX, 567-570: *En alium vobis aperire sequentibus orbem | iam michi constitui. Nichil insuperabile forti. | Antipodum penetrare sinus aliamque videre | naturam accelero*)“ (*Kommentar*, S. 571 - 572) bis „(vgl. *Alex.* VI, 509 [lies: 507]-510: *Si quis tamen hec quoque si quis | carmina nostra legat, numquam Patrona tacebit | Gallica posteritas. Vivet cum vate superstes | gloria Patronis nullum moritura per evum; vgl. auch Alex.* VII, 344-346: *Te tamen, o Dari, si que modo scribimus olim | sunt habitura fidem, Pompeio Francia iuste | laudibus equabit*)“ (*Kommentar*, S. 1000 - 1001) statt ‚(vgl. *Alex.* IX, 567-570)‘ bzw. ‚(vgl. *Alex.* VI, 507-510; s.a. VII, 344-346)‘. Dabei werden bis zu acht Versen faktisch doppelt geboten, ohne daß sich dem Rezensenten deren tieferer Mehrwert erschlösse; s. „(vgl. *Alex.* IX, 563-570: *Proximus est mundi michi finis, et absque deorum | ut loquar invidia, nimis est angustus et orbis, | et terrae tractus domino non sufficit uni. | Quem tamen egressus postquam hunc subiecero mundum, | en alium vobis aperire sequentibus orbem | iam michi constitui. Nichil insuperabile forti. | Antipodum penetrare sinus aliamque videre | naturam accelero*)“ (*Kommentar*, S. 964).

<sup>11</sup> Auch hier werden, wenn der Rezensent richtig sieht und zählt, bis zu acht Versen erreicht: „**144-151** *Cumque vel intraris victis tradentibus urbem, | vel, si restiterint, portas perfregeris urbis, | thesauros aperi, plue donativa manipulis, | vulneribus crudis et corde tumentibus egro | muneris infundas oleum, gazisque reclusis | unge animos donis, aurique appone liquorem. | Hec egrae menti poterit medicina mederi. | Sic inopi dives largusque medetur avaro*“ (*Kommentar*, S. 603); vgl. aber beispielshalber auch die stark abkürzende Wiedergabe von „**213-296** *Secedit vallo vulgus miserabile donec ... immo | quos penes invisum iam desiit esse cadaver ... Hactenus Euctemon, cui sic oriundus Athenis | Theteus obiecit ... modo libera detur | visendi a superis natalia rura facultas ... Finierat Theteus sed paucos repperit huius | voti participes ... ne frumenta solo desint, culturibus era*“ (*Kommentar*, S. 851), wo am Ende fast genauso viel Platz beansprucht wird. Die Kommentierung dieser 84 Verse fällt anbei mit gut zweieinhalb Seiten (S. 851 - 853) nur unwesentlich umfangreicher aus als die der 17 vorangegangenen (*Alex.* VI 196-212; S. 848 - 850).

Ein niederschwelliger Abschnitt zu Sprache und Metrik des Werkes fehlt. Allein die von der Vorlage übernommene Schreibung dürfte nicht wenigen ungeläufig sein: Sind die nicht eben seltenen *que* (*prol.* 9; S. [68]) und *hec* (*prol.* 39; S. 70) gleichsam *self-evident*? Hier hätte eine knappe allgemeine Auskunft „e statt ae“ mit zwei oder drei Beispielen schon in den 42 Versen des *Prologs* die eine oder andere Verwunderung verhindern können.<sup>12</sup> Auch die Erklärung von *hiis* (*Alex.* II 40; S. 132) als sekundär eingestufte, einsilbig bemessene Variante von *his* muß, wenn nicht gewußt (dem Rezensenten war es nicht bekannt), erst einmal gefunden sein.

Zur Unterscheidung von der Präposition *pro* („vor, für, anstatt“), die den Ablativ ‚regiert‘, wird ein zweites *pro* gemeinhin als Interjektion bezeichnet, obwohl es offenbar nie alleine steht und ganz überwiegend mit dem Nominativ verbunden wird. Die Schreibung *proch* kennt allerdings oder erwähnt zumindest nicht einmal der **Thesaurus linguae Latinae**<sup>13</sup> – dagegen stehen ein geschlagenes Dutzend Belege in der **Alexandreis**.<sup>14</sup>

Über den Hexameter – immerhin 5507 an der Zahl<sup>15</sup> des auf 10 Bücher verteilten christlichen Heldenepos (mit heidnischem Helden) – wird kein Wort verloren; auch beim Versmaß des *Prologs* herrscht Stillschweigen.<sup>16</sup> Wie in der „Themenübersicht“ gleich des ersten Buches gleich der erste Vers *Primus Aristotilis imbutum nectare sacro* (S. [72]) metrisch zu verstehen sei – die Silbe „-lis“ bildet (vor Vokal) offenkundig eine ‚Länge‘ –, bleibt dem Leser überlassen.

---

<sup>12</sup> *predicare* (v.4), *presumpserunt* (v.22), *equiparare* (v.23 auf S. [68]), *prefationibus* (v.26), *emulis* (v.26) und *emulorum* (v.29), *quesierit* (v.41 auf S. 70). Nicht schullateinisch vertraut sind auch die Schreibungen *condempnandum* (v.11) bzw. *condempnari* (v.39) sowie *monimenta* (v.19) und *dispensacione* (v.37). Als besonders augenfällig seien noch *mihi* und *nichil* (statt *mihi* und *nihil* erstmals *Alex.* I 440, S. 116 bzw. I 98, S. 84) sowie *phylosophia* und *tryumpho* (statt *philosophia* und *triumpho*: *Alex.* I 20, S. 76 bzw. V 187, S. 302 u.ö.) angeführt.

<sup>13</sup> <https://publikationen.badw.de/de/000094373/pdf/CC%20BY-NC-ND/ThLL%20vol.%2010%2C%2C%20col.%201233%E2%80%931970%20%28primaevus%E2%80%93propello%29> (oder **ThIL** 10,2,2 Sp.1438, Z.14 ff.)

<sup>14</sup> *proch dedecus* (*Alex.* II 520, S. 172) *Proch gloria fallax | imperii, proch quanta ... ludibria* (II 533-534, S. 174); *proch monstrum* (III 174, S. 192); *proch pudor* (V 306, S. 310); *proch pudor* (VI 94, S. 336); *Proch quanta licentia fati* (VII 74, S. 380); *Proch pudor* (VII 504, S. 412); *Proch pudor* (VIII 424, S. 450); *proch dedecus* (IX 277, S. 478); *Proch dedecus* (IX 413, S. 488) sowie *proch dolor* (X 260, S. 524).

<sup>15</sup> Einschließlich der (bis auf Buch 6) separat gezählten je 10 Verse „Themenübersicht“; nur Buch 6 beginnt mit 11 Versen (S. [328]).

<sup>16</sup> Ein Hexameter ist hier auszuschließen: Ein *Moris est* (*prol.* 1, S. [68]) als Versanfang oder ein Versende *teste Servio* (*prol.* 35, S. 70) sind mit ihren kurz bemessenen Silben zwischen zwei ‚Längen‘ regelwidrig. Bei „nach dem Zeugnis des Servius“ (S. 71) ist die unspezifische Auskunft zur Stelle (*Kommentar*, S. 552) von „der Erhabenheit des Stoffes, an die sich dem Kommentar des Servius zur *Aeneis* Vergils zufolge keiner der antiken Dichter herangewagt“ habe, nicht wirklich befriedigend; der Rezensent konnte die genaue Stelle (bei Servius) auf die Schnelle nicht ermitteln.

Hier wäre, wenn man sich schon nicht selbst dazu äußern möchte, der Link zu einem grundsätzlich erfaßten wie wiederholt benutzten Titel für Interessierte so naheliegend wie hilfreich-weiterführend.<sup>17</sup>

Es ließen sich noch etliche Nadelstiche setzen:

Die Kopfzeilen über annähernd 500 Seiten hinweg, links „Alexandreis“, rechts „Buch I“ usw. – eine Ebene tiefer (links das Buch, rechts die Verszahl/en) bedeutete zwar einen (unüberschaubaren?) Mehraufwand, aber auch ein deutliches Plus für die Leserschaft. Der lateinische Text kennt zwar Leerzeilen und sogar Zeilenumbrüche innerhalb eines Verses, die ‚Passung‘ auf die Übersetzung läßt aber (einmal mehr) zu wünschen übrig.<sup>18</sup> Den bibliographischen Angaben ist nicht durchgängig zu trauen.<sup>19</sup> Das „Stilmittel des Hysteron-Proteron ...“, das in der Forschung hinsichtlich seiner Tragweite und seiner Bedeutung für das Verständnis wichtiger Textstellen der *Alexandreis* bisher weitgehend unerkannt geblieben“ sei (*Einleitung*, S. 20 - 21), wird als zunächst einmal sprachliche Redefigur<sup>20</sup> arg bis überstrapaziert, wenn damit auch ein kompositorisches Vorgehen

---

<sup>17</sup> „CHRISTENSEN, HEINRICH, Das Alexanderlied Walters von Châtillon, Halle a.d. Saale 1905“ (*Literaturverzeichnis*, S. 1006); vgl. **Das Alexanderlied Walters von Châtillon** / Heinrich Christensen. - Halle : Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1905 [Ndr. Hildesheim 1969]. - XII, 225 S. – *Inhaltsübersicht*: <https://archive.org/details/dasalexanderlie01chrigoog/page/n16/mode/1up>; ausgeschriebene Links – wenn auch nicht alle möglichen – finden sich durchaus in der vorliegenden Neuerscheinung (so S. 574, 662 oder 1004).

<sup>18</sup> Besonders augenfällig das Mißverhältnis auf den Seiten 244 bis 259, wo linker Hand gefühlt eine halbe Seite weiß bleibt, während die rechte Seite durchgängig bedruckt ist. Die Übersetzung baut die überaus detaillierte *Gliederungsübersicht* (S. [53] - 65) komplett in den Text ein; da wäre – mit entsprechend vielen Leerzeilen – ein Neuansatz des lateinischen Originals je ‚auf Augenhöhe‘ machbar und würde dem Grundgedanken einer Bilingue gut zu Gesichte stehen.

<sup>19</sup> Ist der „DEMANDT ... 2009“ (*Literaturverzeichnis*, S. 1006)“ identisch mit dem im Buch angeführten „DEMANDT 2013“ (zweimal S. 569 sowie S. 570, 626 und 658)? Zu „CURTIUS RUFUS, *Historia Alexandri Magni Macedonis*, ed. MÜLLER, München 1965“ (S. [1003]) ist nicht nur dem Rezensenten nur ein Erscheinungsjahr „1954“ bekannt (vgl. die im Internet bequem einsehbare **Tusculum-Bibliographie** Johannes Saltzwedels unter <http://www.venturus.de/vframe.htm?vusc.htm>). Bei „CLASSEN“ (S. 1006; Verlagsort ‚Sigmaringen‘ statt ‚Heidelberg‘) und „ZWIERLEIN ... 2004“ (S. 1010; ‚Bd. 2, Antike und Mittelalter‘ statt ‚Bd. 1‘) fehlen die Seitenzahlen (sc. ‚327-346‘ bzw. ‚603-679‘), bei „WLOSOK“ (S. 1010) ist der Nachweis in seiner jetzigen Gestalt: „(1983), 437-459, in: ... Heidelberg 1990“ irreführend und auf Seite 544 „(vgl. WLOSOK 1983, 437)“ regelrecht falsch (die Seitenzahlen gehören zum Sammelband von 1990). Dürfen zudem selbst in einer Auswahlbibliographie Titel wie **Verskonkordanz zur Alexandreis des Walter of Châtillon** / hrsg. von Heinz Erich Stiene u. Jutta Grub. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 1985. - 967 S. ; 22 cm. - (Alpha – Omega : Reihe B : Indizes, Konkordanzen zur lateinischen und griechischen Philologie des Mittelalters und der Neuzeit ; 3). - ISBN 978-3-487-07677-5 : DM 158.00 oder **Walter of Châtillon's, Alexandreis' Book 10** : a commentary / Glynn [Carol] Meter. - Frankfurt a.M. [u.a.] : Lang, 1991. - III, 328 S. ; 21 cm. - (Studien zur klassischen Philologie ; 60). - Zugl.: Pretoria, Univ. of South Africa, Diss. 1989 - ISBN 978-3-631-43030-9 : EUR 85.50 unerwähnt bleiben?

<sup>20</sup> S. den (deutschen) *locus classicus* in Goethes **Faust** (v. 2916): „Ihr Mann ist tot und läßt sie grüßen.“

des Verfassers (die Schilderung historischer Ereignisse in ‚verkehrter‘ Reihenfolge) erfaßt werden soll.

Über die Wirkungsgeschichte der **Alexandreis** oder ihr Verhältnis zum sog. Alexanderroman (ein Wespennest!)<sup>21</sup> erfährt man bedauerlich wenig. Auch hier hätte eine noch so knappe Bemerkung *Zu dieser Ausgabe* für mehr Klarheit sorgen können.

Der Verlag (s. Anm. 7) spricht von einer „textnahen Prosaübersetzung“<sup>22</sup> – was sagt der Übersetzer dazu? Im Buch selbst offenbar nichts. Im *Kommentar* heißt es beispielsweise („P 39-42“, S. 555): „Der Prolog endet mit dem Hinweis auf eine jedem der zehn Bücher vorangestellten Themenübersicht – von Walter als *capitula* bezeichnet –“; vor Ort (*prol.* 42; S. 70 - 71) will der Verfasser „das ganze Werk mit Hilfe einer dem jeweiligen Buch vorangehenden Übersicht zusammenfassen“ – ist damit *totum opus per capitula distinguamus* textnah wiedergegeben?<sup>23</sup>

Am – etwas abrupten? Doch der Details<sup>24</sup> wie auch übergreifender Gesichtspunkte<sup>25</sup> ist kein Ende ... – am Ende also steht der interessierte Zeitgenosse vor der Wahl: eine wohlfeile bloße Übersetzung schon leicht älte-

---

<sup>21</sup> Vgl. als erste Anlaufstelle das (wie alles durchaus mit Vorsicht zu genießende) ‚Orakel der Neuzeit‘ unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Alexanderroman>

<sup>22</sup> Vgl. die womöglich auch im Jahre 2023 noch nicht völlig überholte exemplarische Problematisierung **Gefragt ist also ...** : hundert Jahre deutsche Prosafassungen horazischer Satiren / Friedemann Weitz. - Online: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/1866/>

<sup>23</sup> Vgl. die – auch schon ausdeutende – Übertragung: ‚wollen wir das ganze Werk durch (sc. je einleitende) Abschnitte untergliedern‘.

<sup>24</sup> Vgl. unter „Die zwölf kleinen Propheten (266-267)“: „Gemeint sind die im Zwölfprophetenbuch überlieferten Hosea, Amos, Micha, Joel, Obadja, Jona, Nahum, Habakuk, Zefanja, Haggai, Sacharja und Maleachi“ (*Kommentar*, S. 772). „In der griechischen Septuaginta des Judentums (entstanden ab ca. 250 v.Chr.) wurden die zwölf Prophetenbücher etwas anders angeordnet als im späteren Tanach“, also der sog. Hebräischen Bibel – in christlicher Lesart: dem ‚Alten Testament‘ – (<https://de.wikipedia.org/wiki/Zw%C3%B6lfprophetenbuch>). In den „offiziellen Internet-Ausgaben“ der Deutschen Bibelgesellschaft lautet die Reihenfolge dagegen sowohl der **Biblia Hebraica** wie der **Septuaginta** als auch der (für einen lateinischen Autoren des 12. Jahrhunderts doch mit hoher Wahrscheinlichkeit maßgeblichen) **Vulgata** einheitlich (<https://www.bibelwissenschaft.de/online-bibeln/ueber-die-online-bibeln/>): Hosea – Joel – Amos – Obadja – Jona – Micha – Nahum usw.

<sup>25</sup> Kann ein „Ein wichtiger produktionsästhetischer Ansatz im Werk Walters stellt zudem das Streben nach intertextueller Mehrdeutigkeit dar, innerhalb derer nicht selten zugleich eine auf Kontrastierung angelegte Bedeutungsumkehr zum Prätext impliziert ist“ (4. *Sprache und Stil* in *Einleitung*, S. 21 - 22), dem auch noch ein bezeichnendes „(vgl. die Einführung zum Prolog; vgl. auch Komm. *prol.* 1-13)“ folgt, einfach so übergangen resp. nicht berücksichtigt werden? Der Herausgeber wird nicht müde, auf diese Stelle (teils auch in knapper Abfolge) zu verweisen: „zum produktionsästhetischen Ansatz der intertextuellen Mehrdeutigkeit vgl. *Einleitung* 4“, anbei stets gefolgt von einem minimal erweiterten „vgl. auch die Einführung zum Prolog; vgl. auch Komm. *prol.* 1-13“ – so auf den Seiten [637], 793, 794, 867, 934, 935, 944, 947, 967 und 980-981.

ren Datums hier<sup>26</sup> oder eine deutlich kostspieligere, aber dafür auch (im besten Sinne) vielseitige und ‚aktuelle‘ Bilingue, auch wenn diese nicht wirklich gut in der Hand liegt? Für diejenigen, denen sich die Frage nach rund 20 oder 100 Euro (oder eben auch 120 Euro) nicht ernstlich stellt, legt sich ein ‚Sowohl – als auch‘ nahe; der ideelle Gewinn ist nachgerade unabsehbar.<sup>27</sup>

Friedemann Weitz

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12172>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12172>

---

<sup>26</sup> „Die Übertragung in deutsche Hexameter ist so meisterhaft gelungen, dass der Text eine eigenständige dichterische Qualität gewonnen hat“ – und ein lateinischer Text dazu ließe sich bei Bedarf und/oder Interesse einfach, wenn auch für eine ‚echte‘ Lektüre ungewohnt-umständlich auf den Bildschirm rufen ([https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost12/Gualterus/gua\\_al00.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost12/Gualterus/gua_al00.html)).

<sup>27</sup> Was mag oder soll sich eine Leserschaft im Sommer 2023 beim offenbar „zentrale[n] Thema des Epos“, dem „heilsgeschichtlich legitimierten Perserkrieg“ (S. 20), oder seinem „thematische[n] Zentrum“, der „Suche nach einem alexanderhaften christlichen Anführer für einen bevorstehenden Kreuzzug gegen die Muslime“ (S. 38), denken?